

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Vöd'sche Buchdruckerei  
Otto Vöd.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 84.

Donnerstag, den 11. April 1918.

75. Jahrgang.

## Die Schlacht bei Armentieres in vollem Gange.

Bisher weit über 10 000 Gefangene.

### Russischer Wirrwarr.

In Moskau sitzt Herr Lenin, in Petersburg Herr Trotki, zwei Gegenseite und zwei unterschiedliche Programme in politischer und wirtschaftlicher Beziehung. Lenin setzte auf dem Sowjetkongress in Moskau durch, daß der Breiter Friedensvertrag angenommen wurde, in der Hoffnung, daß Russland, militärisch und wirtschaftlich vollkommen ohnmächtig, sich durch äußeren Frieden im Innern wieder erholt und wieder starken könne. Lenin gab nicht die Hoffnung auf "Weltrevolution" auf, aber er baute sein politisches Programm nicht ins Blaue hinein, wohingegen Trotki mit allen Künsten der Demagogie und Rabaukerei verfuhr, dieser Traum möglichst schnell zu verwirklichen. Er verwirrt den breiter Frieden, er verfuhr, eine "rote Armee" zu schaffen, die nicht nur den Kampf gegen die "innere Front", die Bourgeoisie und die Selbständigkeit bestrebungen der fremden Völker führen soll, sondern auch Vorläuferin für die "Weltrevolution" sei und natürlich den breiter Frieden mit den Waffen ändere. Trotki führt daher Krieg gegen alle und alles; er ist verantwortlich dafür, daß Finnland von Bolschewistenbanden verheert wird. Er schafft immer neue Massen nach Finnland und wir unter zum Teil englischer Führung. Vor allen kommt es ihm darauf an, die Gegend von Archangelsk und der Karamansta als Ausgang Russlands zum Meer zu erhalten. Hier lagerten noch gewaltige Mengen vor Kriegsmaterial unter Aufsicht englischer Offiziere; die Engländer übten dort eine Art Selbstherrschaft aus. Das denkt Trotki gegen Finnland, während Petersburg selbst unter den Schrecken einer "demokratischen" Gewalt herrscht ohnegleichen leidet, die legten Endes schlimmer ist als die zaristische, welche wenigstens Handel und Industrie nicht durch Schwangschaftsregeln erdrückte. Die Verwirrenheit der russischen Nachrichten ist es schwerlich ein einigermaßen klares Bild der Verhältnisse zu machen, aber das ist klar: wirtschaftlich ist das nach dem breiter Frieden auf Moskau und Petersburg zurückgeworfene Moskau-Petersburg so kraftlos, daß es auch politisch vorläufig tot scheint. Abgesehen davon, daß Nordrussland praktisch jetzt in zwei gegensätzliche politische Kreise zerfallen ist — Moskau und Petersburg — daß es auf etwa 80 Millionen Einwohner zusammengezuckt, daß Spaltungsbestrebungen überall wild wuchern, hat es vorläufig und auf absehbare Zeit nur die Kraft des Wortes. Der Grokrieg war nie ein Kampf der Tat, wurde fast stets von Herren fremden Geblüts geführt. Auch die Führer der Bolschewisten haben den größten Teil bekanntlich kein russisches Blut in den Adern. Deshalb gerade konnten sie zur Tat schreiten, um aber Mittel anzuwenden, die dem grokriegerischen Charakter angepaßt waren: Gewalt, große tönende Worte und — die Kneife. Nur so können Russlands grausigen politisch zusammengehalten werden.

Das haben die Bolschewisten ein. Aber da sie die Herrschaft der Massen doch einigermaßen durchführen müssen, griffen sie zu Mitteln, die die Massen an die bolschewistische Fahne fesseln sollten. So mußte vor allem der Hunger nach Land befriedigt werden. Selbst der arme Arbeiter in den Städten kammt, weil die Industrie nach jungen Datums ist, fast immer direkt vom Lande und sein Ziel ist, aufs Land zurückzufahren. Um diese Massen, auf die sich der Bolschewismus recht eigentlich stützt, aufzureden zu machen, haben die Petersburger und Moskauer Machthaber in unzähligen Gesetzen nicht nur alles industrielle und geistige Eigentum ohne Entschädigung für die ehemaligen Besitzer enteignet, sondern vor allem den Grundbesitz dem Bauer für ungültig erklärt. Siege sich praktisch die Sothe so durchzuführen, daß jeder Russe ein genügend großes Land zugewiesen bekomme, und würde Ordnung im Lande herrschen, so hätten die Bolschewisten die größte Kündereform in Angriff genommen, die die Weltgeschichte kennt. Schon seit 1905 hatte Russland verfügt, besonders unter den Ministerpräsidenten Stolypin und Kolowzew, den Landhunger der Massen zu befriedigen. Es ist bekannt worden, daß in diesen Jahren durch die letztere Kolonisation fast 2½ Millionen Russen vertrieben wurden, für weitere 10–15 Millionen war Land, s. B. in Sibirien, bereits aufgeteilt.

Die Ereignisse dieses Krieges und die Revolution haben nicht nur diese Entwicklung, die natürlich zu verhindern schien und deshalb gefund, wenn auch für uns gebringernd waren, unterbrochen. Einmal zerbrach Russland in Einzelstaaten, die nicht wieder unter einen Hut zu bringen sein werden. Der Drang nach dem Westen mag noch lebendig sein, aber es fehlen die Russenmassen zum russischen Völkeroceans. Groß-Russland zählt jetzt etwa

80 Millionen, ist kaum mehr eine Großmacht. Dazu kommt aber die vollständige Umwertung aller russischen Werte, besonders im Grundbesitz. Den bolschewistischen Landteilungsplänen, der Aufteilung und dem gemeinschaftlichen Besitz des Landes stellt sich der Eigentum des Massen entgegen. Der russische Bauer wünscht nicht Land zu teilen, sondern seinen Besitz zu vergrößern, und die Enteignung der Großgrundbesitzer hat nur dazu geführt, daß sich die Dörfer um den Besitz dieses Landes streiten. Da durch die Demobilisierung, bei dem Feilen jeder Autorität, Horden von Bewaffneten im Lande herumstreifen und in Besitz nehmen, was ihnen paßt und erreichbar ist, herstellt völlige Anarchie, die so weit geht, daß nicht nur die einzelnen Gemeinden sich um Streitende Landes regelrechte Gefechte liefern, sondern daß die Bauern sich auch gegen Städter, entlassene Soldaten usw. wenden müssen, die mit Waffengewalt Boden in Besitz nehmen und verteidigen. Die bolschewistischen Machthaber versuchen durch allerlei Gesetze dieser Anarchie Herr zu werden. Aber mit jedem Tage wächst der Wirrwarr, und daß er sich gegen den Bolschewismus wenden muß, ist klar, weil die Bestrebungen des Proletariats der russischen Städte denen der ländlichen direkt feindlich sind.

Es mehren sich daher die bolschewistischen Rassendräuge, daß an der Landfrage die Revolution zerbräche. Sie sei die Hauptchwierigkeit des Bolschewismus, eine Schwierigkeit, die nur durch Ablehnung des Bolschewismus von ihren kommunistischen Träumen möglich wäre. Das aber wäre für ihn gleichbedeutend mit einem Eingeständnis des Bankrotts und Selbstentleibung.

### Englands Schiffahrtsszene.

Im Unterhaus wurde das Mannschaftsvergütungsgebot in erster Lesung mit 299 gegen 80 Stimmen angenommen.

Gelegentlich der Einbringung der Regierungsvorlage über den Mannschaftsvertrag hielt Lloyd George eine längere Rede, in der er u. a. ausschreibt:

Wir sind jetzt in die kritischste Phase dieses schrecklichen Krieges gekommen. Das Schicksal des Reiches, Europas, der Freiheit der ganzen Welt, hängt von dem Erfolg ab, mit dem wir dem allerletzten dieser Angriffe Widerstand leisten und ihm begegnen.

Die Vorschläge der Regierung verlangen die äußersten Opfer seitens breiter Klassen der Bevölkerung. Nichts würde sie rechtfertigen als die äußerste Notwendigkeit und die Tatache, daß wir für alles kämpfen, was das Wesentliche und das Heiligste unseres nationalen Lebens ausmacht.

#### Die Ursachen der englischen Niederlage.

Bei der Beleuchtung der Umstände, die die gegenwärtige Lage an der Westfront herbeigeführt habe, führte der Premierminister aus: Trotz der schweren Verluste im Jahre 1917 war unsere Armee in Frankreich am 1. Januar 1918 beträchtlich stärker als am 1. Januar 1917. Bis Oktober oder November 1917 verbreitete sich die Kampfkraft der Deutschen zu der der Alliierten wie zwei zu drei. Dann kam der Zusammenbruch in Russland. Obwohl eine sehr beträchtliche Anzahl deutscher Divisionen von Osten nach dem Westen gebracht wurden und einige österreichische Unterstützung, war, als die Schlacht begann, die Kampfkraft der gesamten deutschen Armee an der Westfront nicht ganz gleich der Gesamtkampfkraft der Alliierten. Die Deutschen hatten indessen einen oder zwei große Vorzüglichkeiten. Sie hatten den Anfangsvorteil der Angreifer; sie wußten, wo sie angreifen wollten, sie kannten Ausdehnung und Zeit des Angriffs. Die Hauptabsicht des Feindes, die britische und die französische Armee zu trennen, ist bisher mißglückt.

Wir würden und aber in einem großen und verhängnisvollen Irrtum befinden, wenn wir den Ernst der Lage unterschätzen.

Lloyd George rühmte dann das Eingreifen der französischen Truppen und sprach die feste Überzeugung aus, die amerikanische Hilfe aus und gab

die Vorschläge des Mannschaftsvertragsgebotes bekannt. Er sagte, der erste Vorschlag wäre, das militärische Alter auf 50 Jahre zu erhöhen und in einigen besonderen Fällen bei Männern mit besonderen Eigenschaften, besonderer Schulung und Erfahrung auf 55. Es wäre nicht möglich, länger den Abschluß Irlands zu regenfertigen, und es werde daher vorgeschlagen, die Dienst-

pflicht aus Irland auszudehnen unter denselben Bedingungen wie in Groß-Britannien. Die Regierung bestätigte ohne Bogen vom Parlament die Annahme der Selbstregierung für Irland zu verlangen.

In der Aussprache sagte der ehemalige Premierminister Asquith, alle Bedenken müßten gegenüber der Erwähnung schwanken, wie ein militärischer Erfolg zu erringen sei. — Im Oberhause gab Lord Curzon eine der Lloyd Georgeschen ähnliche Erklärung ab.

Lloyd Georges Rebe beleuchtet den großen Irrtum des früheren Staatssekretärs Grey, der bei Kriegsausbruch sagte, England werde durch Teilnahme am Kriege nicht mehr verlieren, als wenn es neutral bleibe. Nur unter dem niederschmetternden Eindruck der Ereignisse an der Westfront konnte sich die englische Regierung entscheiden, in Irland die Dienstpflicht einzuführen; denn sie ist nicht im Zweifel, welchen Widerstand sie finden wird. Aber wie der Schiffsraub an den Neutralen, so ist auch dieser Entschluß aus der Verzweiflung der Männer geboren, die da bossh, durch die Blutopfer der ganzen Welt den Mithbewerber auf dem Festland loszuwerden. Lloyd George weiß jetzt und gibt es unumwunden zu: er muß den letzten ungeheuren Kampf Auge in Auge mit Deutschland unter englischen Blutopfern aussiechen.

### Die Getreidelieferungen der Ukraine.

#### Beginn der Verfrachtung.

Die Initiative, die bisher noch über die vielbesprochenen Lieferungen an Getreide u. a. aus der neuen ukrainischen Volksrepublik an die Mittelmächte herrschte, ist nunmehr geschwunden. Die Verhandlungen waren lang und schwierig, sind aber zu befriedigendem Ende geführt worden.

Wie aus Kiew gemeldet wird, stand die Unterzeichnung des Abkommens zwischen den ukrainischen, deutschen und österreich-ungarischen Beauftragten Dienstag mittag statt. Geliefert werden 60 Millionen Bud (r. 983 Millionen Kilogramm) Brozgetreide, Süßgetreide, Hülsenfrüchte und Oläseren von der Ukraine an Deutschland und Österreich-Ungarn.

Zur geschäftlichen Durchführung der großen Aufgabe haben Deutschland und Österreich-Ungarn in Kiew eine kaufmännische Wirtschaftsstelle errichtet. Sie nimmt mit ihren Kommissaren das Getreide von der ukrainischen Handelsorganisation oder durch eigene ukrainische Unterkommissionäre ab. Im Mai sind neun, im Mai fünfzehn im Juni zwanzig, im Juli neunzehn Millionen Bud zu liefern. Die bestehenden Höchstpreise für den ukrainischen Erzeuger, fünf Rubel für Roggen (pro Bud — 16,83 Kilogramm) und sechs Rubel für Weizen, dürfen nicht erhöht werden. Bushläge für Unkosten aller Art und Kommissionen sowie Frachtraten sind entsprechend dem höheren Preisstand festgesetzt. Getreidelieferungen haben bereits begonnen.

Wie die Verteilung dieser Menge auf Deutschland und Österreich-Ungarn vor sich geht, ist sicherlich besonders Vereinbarungen zwischen den beiden Mächten vorbehalten. Es ist zu hoffen, daß wir dabei nicht zu knapp abschneiden werden. Für auschweifende Schlässe liegt natürlich keine Veranlassung vor.

### Der Krieg.

Berlin, 10. April. Ein neues Blatt in dem großen Ringen an der Westfront. Überraschend brachen am 9. April deutsche Divisionen nach wirksamer Vorbereitung in mehr als 15 Kilom. Breite vor. Zwei portugiesische, eingeraumt von zwei englischen Divisionen standen den Deutschen frontal gegenüber. Eine weitere englische Division stand in Reserve. Niemand hatte bei dem außerst ungünstigen Gelände südlich von Armentieres einen Vorstoß erwartet. Die große sumpfige Wieseniederung ist von vielen kleinen Bächen, Gräben, Deichen und Weiden durchzogen. Deshalb ist sie zu dieser Jahreszeit überschwemmt. Die Einbruchsstelle wird im Norden durch die Aa, im Westen durch die Agne, im Südwesten durch den Va Basse-Kanal begrenzt. Die Ebene reicht bis zu

den umjüngenden sandstrichen Hügeln, auf dem einen wie eine Warte der bekannte Kammelberg emporragt. Er beherrscht die ganze Gegend bis zur Oser. Weithin sichtbar thront auf der Höhe von Goldeneckesfelde das Trappistenkloster. An den feindlichen Stellungen war seit drei Jahren gearbeitet, in letzter Zeit wurden neue rückwärtige Linien westlich von Armentieres ausgebaut. Dem Verteidiger bietet das Ganze außerordentliche Vorteile. Nur zusammengefasstes Artilleriefeuer konnte die vielen Kunstdächer, die des nassen Bodens wegen oberhalb angelegt waren, sturmreif machen. Die Geheimhaltung jeder Vorbereitung war auch hier wieder glänzend gelungen. Um 4 Uhr 30 morgens begann die Artilleriebeschuss und Belebung der feindlichen Stellungen. Der dichte Nebel begünstigte das Geschützen, verhinderte dagegen die Aufklärung durch Flieger. Um 8 Uhr 45 trat die Infanterie zum Sturm an. Bereits nach 2 Stunden war die erste Grabenlinie genommen. Mit bewundernswertener Energie und Schnelligkeit folgte der Infanterie auf dem Fuße die gesamte Artillerie, obwohl ihr im Nebel große Schwierigkeiten erwuchsen. Harte Kämpfe entspannen sich, namentlich um die Übergänge. Die feindlichen Verluste sind außerordentlich blutig, die deutschen Verluste blieben infolge des dichten Nebels und der völlig gegliederten Unterstützung ebenso gering wie am 21. März.

### Unser Raumgewinn im Westen.

Wenn im Verlaufe des Krieges die Feinde einen kleinen Raumvorteil erlangten, so war das Triumphheil groß. Jetzt aber, wo wir in einem unvergleichlichen Siegeslauf die englische Front durchstoßen



Ungewöhnliche Front zu Beginn der Marne-Schlacht  
Front zu Anfang des Stellungskrieges.  
Front nach der freiwilligen Räumung, am 1. Januar 1917.  
Front nach dem 1. Teil der „großen Schlacht“, April 1917.

Und in Auflösung viele Kilometer weit zurückgeschlagen haben, beeilt man sich auf Seiten unserer Gegner, den Ge-

anoegewinn als verlangt hinzutun. Die vorliegende Karte beweist, wie es um die Lage an der Westfront seit dem Beginn unserer Offensive steht. Sie spricht für sich und alle Verdrehungskünste der Verbundspresse und der amtlichen Stellen bei unseren Feinden vermögen an der Tatsache, die die Karte getreulich wiedergibt, nicht zu tüfteln.

Acht Kilometer tiefe eingedrungen.

Gens., 9. April. Die Schlacht am La Bassée-Kanal, die zwischen den Engländer und Portugiesen entschieden wurde, entfaltete sich in einem Gelände mit einer Länge von zwölf Kilometern und einer Tiefe von acht Kilometern. Am Bassée herrschte über diesen jüngsten Schlag-

1105" (3359 Br.-Reg.-To.), Landshuter "Onea" (617 Br.-Reg.-To.), der italienische Dampfer "Sincerito" (1722 Br.-Reg.-To.) und der griechische Dampfer "Prince Sofia" (2282 Br.-Reg.-To.).

Der versenkten englische Zerstörer sicherte mit einem zweiten Zerstörer einen großen Transporter, der ebenfalls vernichtet wurde. Auf dem sinkenden Dampfer "Saint Dimitrios" beobachtete das U-Boot eine tödliche Detonation, die vermutlich von Munition herührte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kaiserlicher Dank.

Berlin, 10. April.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Kapitänleutnant v. Arnould de la Verrière (Vohar), Kommandant von "U 35", und der gesamten Besatzung seine Allerhöchste Anerkennung und seinen Kaiserlichen Dank ausgesprochen für die hervorragenden Leistungen, die die tapfere Besatzung unter der ruhmvollen Führung ihres vorbildlichen Kommandanten erzielt hat.

Kapitänleutnant v. Arnould, dessen fähige und erfolgreiche U-Boots-Taten oft rühmend hervorgehoben wurden, bat in 2-jähriger U-Boots-Kriegsführung mit dem vorzüglichsten U-Boot "U 35" im Mittelmeer den Feinden durch Versenkung von 196 Schiffen zusammen rund einer halben Million Br.-Reg.-To. schwersten Abbruch getan. Er versenkte bis jetzt 10 Kriegsschiffe, 1 Dampfschiff, 5 Truppentransporter, 124 Frachtdampfer, 1 Transportschiff, 82 Segler und 2 Fischdampfer. Hierbei sei besonders erwähnt, daß das kriegsverworfene "U 35" unter der Führung zweier Kommandanten bisher über 600 000 Br.-Reg.-To. feindlichen Schiffsräums versenkt hat.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. April. An der französischen Front wurden Gefangene gemacht, die dem ungedienten Landsturm angehören, ein Zeichen, wie stark die französische Kampfkraft durch die deutsche Offensive in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Rotterdam, 10. April. Heute berichtet aus Petersburg: Die deutsche Regierung forderte die Volkskommissare telegraphisch auf, die Ausrüstung der russischen Flotte und den Friedensschluß mit der Ukrainer Rada zu vollziehen.

Wien, 10. April. Nach Blättermeldungen hat Feldmarschall Freiherr v. Voehn-Etmoll den Oberbefehl über die österreichisch-ungarischen Truppen in der Ukraine übernommen.

Vern, 10. April. Die Fleischkarte ist vom Sonntag an für ganz Großbritannien zwangsweise eingeführt worden.

### Vom Tage.

Die Neubauten in der deutschen Kriegsflotte.

Berlin, 9. April. Über Neubauten in der Kriegsflotte während der Kriegsjahre 1915/17 kann die "Boss. Btg." mitteilen, daß nicht nur drei große Panzerkreuzer, nämlich "Hindenburg", "Mackensen" und "Graf Spee" zu Wasser gelassen werden konnten, sondern auch zwei Großkampfschiffe, die bereits seit Jahr und Tag der Flottenfront zugeschafft werden konnten, deren Stapellauf in das Kriegsjahr 1915 zurückfällt. Es sind dies die beiden Großkampfschiffe "Bayern" und "Baden", die von der Schiffswerft in Danzig und von der Howaldtwerft in Kiel gebaut worden sind und planmäßig ihre Probefahrten abhielten. Sie sind in der Flottenfront zur Einstellung gelangt und haben sich bei verschiedenen Unternehmungen zur See die ersten Vorbeeren geholt. Es kann angenommen werden, daß den beiden Großkampfschiffen als weitere "Sachsen" und "Württemberg" folgen werden. Dann steht wieder wie eine gleichartige Bundesstaatendivision in der Flottenfront, die die frühere in allen Gesichtseigenschaften übertrifft.

Deutsch-türkische Rechtsverträge.

Berlin, 10. April. Heute mittags sind im Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden zu den am 11. Januar 1917 unterzeichneten Rechtsverträgen zwischen dem Deutschen Reich und dem Osmanischen Reich ausgetauscht worden. Es handelt sich um die nachstehenden Verträge: 1. Konkordatvertrag; 2. Vertrag über Neutralität und gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten; 3. Auslieferungsvertrag; 4. Niederlassungsvertrag; 5. Vertrag über die gegenseitige Be-

### Der Krieg zur See.

30000 Tonnen versenkt.

Berlin, 10. April.

Amtlich wird gemeldet: In 200 durchgefahrene Angriffen vernichteten unsere U-Boote im Mittelmeer einen Geleitzug von 4 Dampfern restlos und versenkten 4 weitere Dampfer, zusammen über 30 000 Br.-Reg.-To.

Außerdem wurde ein englischer Zerstörer der I-Klasse (950 To.) abgeschossen. Auf einen beladenen Handelsschiff wurde ein Torpedotreffer erzielt, jedoch durfte dieser schwer beschädigte Dampfer den nahen Hafen Alandrin noch erreicht haben.

Die Dampfer waren beladen und, soweit festzustellen, bewaffnet; die starke Sicherung löst auf wertvolle Ladung schließen. Rämentlich festgestellt wurden die englischen Dampfer "Salisbury" (4594 Br.-Reg.-To.), "Saint Dimi-

tros" (3359 Br.-Reg.-To.), "Lansdowne" (2000 Br.-Reg.-To.) und "Dundonald" (1800 Br.-Reg.-To.).

Euer Exzellenz

Gestern ist die arme Polynaxa unter Aufsicht des Herrn Hofrat Hefrich und der Frau Böversen abgereist. Es war ein herzerreibender Abschied. Die Vorbereitungen zur Abreise hatten sie unruhig gemacht und nur dem Besuch der Frau Böversen, die ja ihre Unruhe und Besorgnis gewesen ist und zu der sie großes Vertrauen hatte, konnte sie bewegen, sich den Anordnungen des Herrn Hofrats zu fügen. Als sie aber in den Wagen getragen werden sollte, da lebte die ganze Energie ihres früheren Wesens zurück, sie flammte sich an mich und meine Frau fest an und flehte uns an, sie nicht fortzuschicken. Dann schrie sie plötzlich auf: "Mein Kind — mein Kind! Wo ist mein Kind?" — Sie haben mein Kind gestötet! Ein Anfall von Roserot lag uns für ihr Leben fürchten, dann verfiel sie aber in eine ohnmächtige Apoplexie, man hob sie in den Wagen, Frau Böversen und der Herr Hofrat setzten sich zu ihr, der Gärtner Böversen sprang auf den Kutschersbock und fort ging es!

Das war der Abschied der Unglücksigen von unserem friedlichen Hause, in das ihr Leben und Leidem viel Unruhe gebracht. Ich habe mir noch die herzliche Bitte auszusprechen: seien Sie milde und barmherzig gegen die Unglücksige und geben Sie ihr, wenn sie genesen, ihre Krücke zurück. So lange bleibt der kleine Fritz in unserer Obhut.

Euer Exzellenz ergebenster Diener Job. Petri.

Hudemühlen, den 14. April 1871.

Aus dem Jahre 1871 stand sich folgender Brief:

Euer Exzellenz befürte ich dankend den Empfang des Geldes. Ich nehme es für meine Person nicht an, sondern für den kleinen Fritz Mensing, für dessen Erziehung und Ausbildung es verwandt werden soll. Der Knabe gedeiht aufwärts und wir haben unsre innige Freude an ihm, der uns lieb wie eigenes Kind ist.

Euer Exzellenz Mitteilung, daß der armen Polynaxa Zustand unverändert ist und die Ärzte ihren Ursprung für unheilbar erklärt haben, hat mich tief erschüttert. Unter diesen traurigen Umständen halte ich es mit Euer Exzellenz für das Wichtigste, daß Vergangene vergangen sein lassen und erst, wenn Polynaxa ihre Vernunft wieder erlangt haben wird, die notwendigen Aufklärungen zu geben. Wenn Euer Exzellenz mir danken für die Hilfe, die ich Ihrer Tochter geleistet habe, so kann ich die Dank nicht annehmen, ich tat nur meine Christlichkeit, aber ich wage darin ein Beileid zu sehen, daß Euer Exzellenz die ganze Angelegenheit jetzt mit milderem Auge ansehen und demgemäß auch der armen Polynaxa ein ganzes Herz verzeihen werden.

Stets zu Ihren Diensten verbleibe ich Euer Exzellenz gedorsamt ergebenster Job. Petri.

Noch mehrere Papiere gleichgültigen Inhalts liegen zwischen den Briefen, Rechnungen, ärztlichen Berichten kurzen Notizen, die weiter keinen Aufschluß über das Schicksal der Unglücksigen geben. Plötzlich aber fand Adalbert ein Schreiben, das, mehrfach zufällig geschafft, die großen charakteristischen Schriftzüge der Verstorbenen zeigte.

Adalbert löste das verblichene schwarze Band, mit dem das Schriftstück umwunden war, entnahm das Papier und ein Ausdruck der Überraschung entdeckte seinen Vater, denn als Überschrift trug das Schreiben die von der Hand der Verstorbenen geschriebenen Worte: "Mein lieber Wille."

### 7. Kapitel

Die vermisste Majorin Baronin von Hohenstein lebte im Westen Berlins eine kleine, aber hübsche und angenehme Wohnung. Nach dem Tode des Majors Baronin Hohenstein, nur auf ihre Witwenpension angewiesen, sich mancherlei Beschränkungen auferlegen müssen, da sie auch noch die Erziehung ihrer Kinder, eines Sohnes und einer Tochter Sorge tragen mußte. Das war jetzt besser geworden, da die Tochter Amalie hatte sich mit dem Regierungsrat Adolf von Hohenstein im Ministerium des Innern angestellt, verheiratet, und wenn das auch keine glänzende Partie gewesen, so doch die Familie doch jetzt in auslöhnlichen und sicherer Verhältnissen. Adalbert aber, ihr Sohn, batte sich in

### Die Soldaten.

Roman von Otto Elster.

13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Wie sich übrigens Ihre Tochter auch entscheiden wird, sie und ihr Kind — das Kind meines teuersten Freunde! — werden in meinem Hause stets eine Heimat finden. Von einer Entschädigung, die Euer Exzellenz mir großmütig anbietet, kann keine Rede sein, mir genügt das Bewußtsein, die Pflicht eines Christen und eines Freunde zu erfüllen.

Euer Exzellenz ergebenster Diener Job. Petri, Pfarrer. Weitere Briefe folgen, von denen hier folgende mitgeteilt werden mögen:

Euer Exzellenz habe ich mitszuteilen, daß Ihre Tochter gestern Nacht von einem Sohn entbunden ist, den ich, da er ein sehr schwächliches Kind war, schon heute getauft habe und zwar auf den Namen seines Vaters Fritz Mensing. Der Taufchein folgt anbei; ich habe jedoch auf Euer Exzellenz Wunsch den Familiennamen der Mutter vorläufig ausgelassen, jedoch zum Zeichen der ethlichen Geburt ausdrücklich die Mutter als Ehefrau des Hauptmanns Mensing bezeichnet. Ich kann mich nicht selbst bürgen strafen!

Sodann muß ich aber zu meinem Bedenken mitteilen, daß sich Ihre Tochter nicht gut befindet. Der körperliche Zustand ist zwar befriedigend, doch ihr Geist scheint großlitten zu haben unter all den Aufregungen und dem Kummer, die auf die Arme eingestürmt sind. Vielleicht haben Euer Exzellenz die Güte, einen vertrauenswürdigen Arzt zu senden. Es handelt sich um das Wohl und Wehe Ihrer Tochter, Exzellenz!

Den kleinen Fritz hat inzwischen meine Frau in Pflege genommen. Er scheint sich zu erholen.

Euer Exzellenz ergebenster Job. Petri.

Uttst.

Die blonde Frau, angeblich die Gattin des verstorbenen Hauptmanns Fritz Mensing, die ich auf Anweisung Seiner Exzellenz des Herrn Hofmarschalls Freiberm von Diamantstein zu untersuchen hatte, befindet sich körperlich in angemessenem Zustand und sind in dieser Beziehung keine Besorgnisse vorhanden. Jedoch leidet sie seelisch an einer

nung von zwingenden und fahnenzwingenden oder vando-  
und Seestreitkräften; & Verträge über die Anwendung  
aller genannten Verträge auf die deutschen Schutzzonen.

#### Fürstliche Verlobung.

Gera, 9. April. Prinz Heinrich XXXIX. Neubürgener  
Sohn hat sich mit der Gräfin Antonie, Tochter des Fürsten  
Friedrich Karl I. zu Castell-Castell, verlobt. Der Prinz ist  
Mitglied des reußischen Landtags und gegenwärtig als  
preußischer Oberleutnant an die Wiener Botschaft komman-  
diert.

#### Eisenerzmangel in England.

Seit Monaten erschallt der Hilferuf der englischen  
Eisenindustrie über Mangel an Erzen und über die Ab-  
nahme ihrer Leistungsfähigkeit. Diese auf Brachtraum-  
mangel zurückzuführenden Schwierigkeiten hinderten Herrn  
Beddoes nicht, in seiner letzten Rede am 5. 3. zu behaupten,  
dass für den Schiffsbau genügend Material vorhanden sei.  
Doch unter dem 14. 3. führt "Bremsons Journal" sogar  
Churchoel als Zeugen gegen Beddoes an. Churchoel hat  
ähnlich erklärt, dass die Entlassung von 40 000 Munitions-  
arbeitern unvermeidlich geworden wäre, weil sich infolge  
der dringenden Lebensmittelknappheit die Einfüsse der für  
die Munitionsherstellung notwendigen Eisen verringert  
hätten.

#### Die Opfer der englischen Kolonialen.

Eine Zusammenstellung der bisherigen Verluste der  
englischen Hilfsvölker nach amtlichen britischen Angaben  
gibt folgendes: Kanada: Auf die Kriegsschauplätze ab-  
geführt 230 000, Verlust 180 000, davon 85 000 Tote.  
Australien: Auf die Kriegsschauplätze abgesondert 270 000,  
Verlust 180 000, davon 40 000 Tote. Neuseeland: Auf  
die Kriegsschauplätze abgesondert 80 000, Verluste 40 000,  
davon 10 000 Tote. Infolge dieser Behandlung ist die  
Beleidigung der Kolonialen, die siets wiederherstellen  
wollten, was die Engländer verderben, erloschen. — Wie  
et allen bisherigen Großkämpfen sucht England auch in  
er gegenwärtigen Durchbruchsschlacht die Hauptlast der  
Katastrophen den kolonialen Hilfsvölkern zuzuschieben.

#### Graf Armand soll Erklärungen geben.

Genf, 10. April. Die französischen Sozialisten fordern die  
Beteiligung des in der Sache Czernin-Clemenceau viel ge-  
nannten Grafen Armand vor der Kammerkommission  
für auswärtige Angelegenheiten. Bissher hat Clemenceau  
sich dieser Forderung gegenüber ablehnend verhalten.

#### Vor dem Friedensschluss mit Rumänien.

Wien, 10. April. Der bulgarische Finanzminister  
Touschew erklärte, dass der Friede mit Rumänien zwischen  
dem 10. und dem 16. April geschlossen werden werde,  
Bulgarien werde fortan an Österreich-Ungarn grenzen.

#### Besuchung von Archangelsk?

Christiania, 10. April. Dem "Morgenblatt" wird ge-  
melbt, dass englische und französische Truppen, im ganzen  
900 Mann, dieser Tage den Endpunkt der Turmankabahn auf  
der Volahalbinsel besetzen. Es sei die Absicht der Entente,  
Archangelsk zu besetzen. Eine offizielle Bestätigung  
dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

#### Irland zum Widerstand entschlossen.

Rotterdam, 10. April. Aus Londoner Meldungen geht  
hervor, dass die auch für Irland geplante Einführung der  
allgemeinen Dienstpflicht dort gefährliche Einschüchterungen  
nach sich ziehen dürfte. Der Gemeinderat von Dublin be-  
schloss, für den Fall der Einführung der Dienstpflicht in  
der Stadt und in jedem Dorfe Irlands einen festigen  
Widerstand ins Werk zu legen. In parlamentarischen  
kreisen glaubt man, dass aus Irland nur einige Kontin-  
tuale genommen werden dürften.

#### Britischer Zerstörer gesunken.

Hongkong, 10. April. Infolge eines Zusammenstoßes ist ein  
britischer Torpedojäger gesunken. Man nimmt an, dass  
alle an Bord befindlichen Mannschaften ertrunken sind.

## Mr. Clemenceaus neueste Lüge.

#### Stellungnahme der k. k. Regierung.

Mittwoch nachmittag verlautete in Wien, dass die  
k. k. Regierung die Verdächtigung Kaiser Karls durch  
Clemenceau als das hinstellen werde, was sie ist: eine  
Fälschung. Die Verlautbarung soll aber erst nach Rück-  
kehr des Grafen Czernin nach Wien erfolgen, die für  
Mittwoch abend erwartet werde.

## Preußischer Landtag.

#### Herrenhaus.

(20. Sitzung.) Re. Berlin, 10. April.  
Um Regierungssicht sieht man die Minister des Innern  
Dr. Drews, den Landwirtschaftsminister v. Eisenhardt-Rothe  
und den Unterstaatssekretär v. d. Bussche. Vor der  
Führung der Sitzung wird die geistige Rede des Landwirt-  
schaftsministers v. Eisenhardt-Rothe lebhaft besprochen.  
Seine Erklärung zur Friedensfrage, dass die Regierung  
unter allen Umständen verlange, die Ablösung über den  
Frieden müsse von Regierung zu Regierung gemacht werden,  
hat starken Eindruck hervorgerufen. Der Minister fügte  
dazu: Jemand welche Privat, mögen es auch Parlamente-  
rein sein, dürfen sich da nicht einmischen, und ich  
weiss nicht mit dieser Erklärung durchaus eins mit dem

wissenschaftlichen Welt einen Namen gemacht, im Auftrag  
der Regierung und großer Handelsgesellschaften weit  
Reisen unternommen und sich dadurch auch finanziell ein-  
günstige Position erworben. Und jetzt war die Erbschaft  
der Tante Bolzanu hinzugekommen, so dass man völlig  
begrenzt leben konnte. Die Tochter der Majorin hatte  
eine angemessenebare Abfindung auf die Erb-  
schaft verzichtet, so dass Adalbert als alleiniger Erbe auf-  
treten konnte.

Die Frau Majorin war sehr stolz auf ihren gelehrten  
Sohn; sie wäre wohl schon seiner Aufforderung, zu ihm  
in das stillle Haus der Tante Bolzanu zu ziehen, nach-  
gekommen, wenn sie nicht alte Gewohnheit und die Liebe  
in ihrer Tochter und ihren Enkelkindern in Berlin fest-  
gehalten hätte. Sie verschob den Zeitpunkt ihrer Über-  
redung von einem Termin zum andern.

Sie sah begeistert bei ihrem allabendlichen Tee, als  
die Klingel an der Haustür erklang und das Dienstmädchen  
darauf aufgeregt hereinkam, mit der Meldung, dass  
der Herr Baron angelkommen sei.

Noch hatte sich die alte Dame von ihrem Erstaunen  
nicht erholt, als Adalbert eintrat.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Reichskanzler. Bei Bevestigung der polnischen  
Frage betonte der Minister, die Beziehungen im Osten seien  
in erster Linie ein preußisches Interesse, und Preußen  
musste daher verlangen, dass vor allem das militärische Interesse  
als maßgebend erachtet wird. Dabei muss der nicht zu über-  
schätzende Abstand mit in den Kauf genommen werden, dass  
die Sache der Polen in Preußen nicht unerheblich  
verändert wird. Bei der heutigen

#### Fortsetzung der Aussprache über die Polen

sprach zunächst der polnische Fürst Radziwill. In mehr als  
einflüssiger Rede eroberte er grundsätzlichen Widerspruch gegen  
jede Ausnahmebehandlung der Polen. Er nahm seine ange-  
griffenen Landsleute im Abgeordnetenhaus und im Reichstag  
in Schutz, er bekannte sich zu ihren Erfahrungen und ließ nur  
formale Bedenken gelten. Den Vorwurf des Herrenhauses in  
der Frage der preußisch-polnischen Grenzsicherung hielt er für  
unvereinbar mit der Novemberproklamation und mit der  
Politik der Reichstagsmehrheit. Schließlich verwarf er die  
angeblich dilettante Art, nach der man die selbständige  
Ukraine errichtet und gegen Polen abgegrenzt habe.

Minister des Innern Dr. Drews erklärte demgegenüber,  
dass in der Polenpolitik aller Liebe Mühe unsont sei, wenn  
das polnische Volk ausnahmslos wie die Herren Skoranta,  
Sindel und v. Trampeowski denken würde. Aber das dem  
nicht so sei, das beweisen gerade die Reden der polnischen  
Mitglieder des Herrenhauses. Vornehmstes Ziel einer ge-  
fundene Ostmarkenpolitik müsse sein, aus der so denkenden  
jezigen politischen Minderheit eine Mehrheit zu machen. Dazu  
diene aber

#### keineswegs eine reine Kaukasuspolitik,

dienen nicht Wohnnahmen, die nur verbitternd wirken und den  
Charakter einer Ausnahmebehandlung tragen, sondern nur  
mit einer berechtigten Wünschen entgegenkommenden Behand-  
lung der Polen, die sich auf den Boden des preußischen  
Staates stellen wollen. Eine solche mildere Politik aber sei  
um so notwendiger, als ja das veränderte Wahlrecht auch ein  
anderes zusammengefasstes Abgeordnetenhaus schaffen werde,  
in dem sich die Regierung für ihre Ostmarkenpolitik eine  
gewisse Mehrheit suchen müsse. Diese Mehrheit aber sei gleich-  
falls nur mit dieser eine Verbindung erreichenden Politik zu finden.

Die Rede des Ministers wurde vielfach von ironischen  
Burken unterbrochen und rief zuletzt sogar demonstratives  
Büchsenwaffentum.

Obersturmermeister Hesse-Thorn wies auf die grokpolytische  
Politik hin, welcher der größte Teil der polnischen Bevölke-  
rung anhängt. Das kommende Wahlrecht beeinflusst in den  
öffentlichen Grenzebeziehungen am meisten. Für die deutschstädtische  
Stimmung der Polen zählt der Redner zahlreiche Beispiele  
auf und meint schließlich, jede Versöhnungspolitik gegenüber  
den Polen sei verfehlt.

Graf v. Galen freut sich im Gegensatz zum Vorredner  
darüber, dass ein Verlust der Verbindung mit den Polen  
gemacht werde. Die Forderung einer außereuropäischen Kriegs-  
entschädigung erscheint dem Redner eine Selbstverständlichkeit.

Fürst Salm-Horstmar hält jede Nachgiebigkeit gegenüber  
den Polen für verfehlt. Die in der Ostmark lebenden preußi-  
schen Polen müssen nach Kongresspolen umgestellt werden.  
Gegen die Ansiedlung polnischer Kriegsbeschädigter haben wir  
nichts einzutreten, aber der Übergang deutsches Landes in  
polnische Hände muss durch Gesetz verhindert werden.  
Polen muss von unseren Kriegsosten einen gebührenden Teil  
zu tragen bekommen. Aber auch von unseren übrigen Feinden  
müssen wir Kriegsentschädigung verlangen. Sie sollen zahlen,  
bis sie schwarz werden, damit sie für mindestens hundert Jahre  
gefährdet sind. Das Bleigewicht der Milliarden, von dem  
Herr Helferich sprach, wollen nicht wir an unseren Feinden  
herumschleppen, sondern unsere Feinde.

Nachdem sich Fürst Radziwill gegen einige Ausführungen  
des Vorredners verwahrt und Graf v. Behr-Bebenhofen  
dem Standpunkt der Herren Hesse und Fürst zu Salm-  
Horstmar beigetreten ist, wird die Aussprache geschlossen und  
bestont noch Berichtsabschluß Obersturmermeister Edtke-Königs-  
berg im Schlusswort, dass man im preußischen Staat keine  
zweite Nation anerkennen könne.

Bei der Abstimmung wurden sowohl die Ausschus-  
anträge auf genügende militärische Grenzsicherungen im  
Osten, wie der Auftrag des Generals v. Kleist auf Forderung  
von Kriegsentschädigung gegen wenige Stimmen an-  
genommen.

Das Gesetz auf Vereinsfachung der Verwaltung wurde  
dann noch angenommen, jedoch mit der Auflage, dass die  
Stimmberechtigte Mitgliedschaft der Frauen in kommunalen  
Ausübungsgremien gestrichen wurde. Ebenso fand ein Gelehrten-  
beit der Steuerordnung für Altona Annahme.

Die nächste Sitzung findet am 28. April statt.

Die für heute nachmittag anberaumte geheime Sitzung  
des Herrenhauses, die sich mit dem Antrag über die Aus-  
schließung des Fürsten Bichnowsky aus dem Hause  
beschäftigt, hat dem Vernehmen nach nicht den Zweck,  
sondern eine Entscheidung in der Frage zu treffen.  
Der Fall soll vielmehr zunächst einer besonderen Kommission  
überwiesen werden. Das Herrenhaus hat das sonst unge-  
wöhnliche Recht, unter bestimmten Umständen einem Mitgliede  
die Befehlsherrlichkeit zum Hause abzuerkennen. Der Beschluss  
ist vom König bestätigt worden.

## Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Der bayrische Anspruch auf Rückerstattung der viel-  
umstrittenen Frühdruckschriften ist anerkannt worden.  
Die auf Vorlage des Reichsjustizamts und der bayrischen  
Regierung dem Reichskanzler zur Erstattung eines Gut-  
achtens aufgesordneten Bundesratsmitglieder haben unter  
dem Vorwurf des Staatssekretärs des Reichsjustizamts sich  
dahin ausgesprochen, dass der Anspruch Bayerns auf Er-  
stattung seiner Frühdruckschriften durch das Reich aus dem  
Wirtschaftsjahr 1917 gerechtfertigt sei. Hieraus werden  
die finanziellen Forderungen gezogen werden. Diese Ent-  
scheidung erwiedert in Bayern allgemeine Bestätigung.

Berlin, 10. April. Zum Fall des Hauptmann v. Bier-  
feld verlautet, doch sich der Verdacht des Landesgerichts auf  
die Tatsache gründet, dass der Verhaftete mit den Unab-  
hängigen Sozialisten in Verbindung steht und an der Streik-  
bewegung in Berlin teilgenommen hat.

## Aus Nach und Herz.

Herborn, den 11. April 1918.

\* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten  
Kanonier Gustav Schäfer-Schönbach und Fr. Gier-  
hardt aus Arns.

\* (Wer erfüllt seine Pflicht?) Wer von  
unseren großen Männern hätte wohl gehöhere Be-  
rechtigung, von dem Weise der Pflicht zu sprechen,  
als unser Reichskanzler. In hohem Alter, in schwerster  
Zeit hat er das verantwortungsvolle Amt im Reiche  
übernommen, weil er es für seine "vaterländische  
Pflicht" hielt, dem Reiche seine Kraft zu widmen.

Seine große staatsmännische Erfahrung hat auch bei  
den letzten Friedensschlüssen wieder schöne Früchte  
gezeitigt. Und sollte es wirklich Deutsche geben, auf  
die das Vorbild des großen Kanzlers nicht eine  
anspornde Wirkung ausübt, bei denen sich nicht  
das Verlangen regt, auch Mitarbeiter zu sein und  
für ihren Teil zum Gelingen des Endsieges mitzu-  
helfen? Sollte sich wirklich ein Deutscher der zwingen-  
den Pflicht entziehen, die ihm gebietet, Kriegsanleihe  
zu zeichnen?

\* Man schreibt uns: Es ist durch die Zeitungen  
eine Notiz gegangen, wonach das Landgericht in  
Koblenz die Verordnung eines Landrats zur Ab-  
lieferung von Eiern für ungültig erklärt hat,  
weil nach § 9, Abs. 2 der Verordnung vom 12. Aug.  
1916 der Verbrauch der Selbstversorger einer Rege-  
lung nicht unterliegt. Der Landrat könnte daher nicht  
die Ablieferung einer bestimmten Eierzahl verlangen,  
sondern lediglich den Verkauf derjenigen Eier regeln,  
die der Erzeuger zu verkaufen wünscht. Die Auffas-  
sung des Landgerichts ist tertümlich. Die angezogene  
Bestimmung der Verordnung vom 12. August 1916  
ist nach einer Verordnung des Reichskanzlers vom  
24. April 1917 gestrichen worden, und der Landrat ist  
danach durchaus in der Lage, die Ablieferung von  
Eiern zu verlangen und nötigenfalls mit Zwang vor-  
zugehen. Es ist dafür Sorge getragen, dass das irr-  
tümliche Urteil des Landgerichts in der Revision-  
instanz abgeändert wird. Die Gesetzgeber aber sind  
dringend darauf hinzuweisen, dass sie den behördli-  
chen Anordnungen wegen Ablieferung folgen müs-  
sen, oder sich sonst Bestrafungen aussezen.

Limburg. Schwere Schlagschläge haben die  
Familie Friedrich Schmidt von hier getroffen. Zwei  
hoffnungsvolle, blühende Söhne des Herrn Schmidt,  
der Kanonier Lehrer Hermann Schmidt und der  
Unteroffizier Friedrich Schmidt, sind innerhalb  
dreier Tage in der großen Schlacht im Westen den  
Helden Tod für Kaiser und Vaterland gestorben.

Wezlar. Unter 400 Bewerbern wurde Regie-  
rungsbaumeister a. D. Dr. Horner-Naumburg a. S.  
zum technischen Beigeordneten undstellvertretenden  
Bürgermeister Wezlays gewählt und am Montag in  
sein Amt eingeführt.

Rüsselsheim. Die Gemeinde ließ jedem Konfir-  
manden und Erstkommunikanten vier Pfund Fleisch  
und 125 Gr. Butter verabfolgen.

Frei-Weinheim (Rheinh.) Seit einigen Tagen  
wurde der Landwirt Friedrich Gräff, ein Kriegs-  
beschädigter, vermisst. Am Dienstag fand man den  
jungen Mann in dem elterlichen Spargelfeld bei  
Ingelheim tot vor. Er ist anscheinend von Krämpfen,  
an denen er seit der Militärzeit litt, befallen worden  
und hat dabei den Erstickungstod auf der Erde  
gefunden.

Höchst a. M. Der hiesige Sammel-Hilfsdienst  
hat in der kurzen Zeit seines Bestehens neben vielen  
anderen Sachen u. a. gesammelt und an die Centrale  
abgeführt: 122 Pfd. Celluloid, 158 Pfd. Silberpapier,  
102 Pfd. Frauenhaar, 862 Pfd. Stanol, 1298 Pfd.  
Vedernäpfel, 1496 Pfd. Altgummi, 3022 Filzhüte, 6134  
Pfd. Sparmetalle, 1142 Pfd. Weißblech, 6966 Pfd.  
Knochen, 6668 Weinkörne, 1630 Pfd. Lumpen, 27184  
Pfd. Eisen, 27810 Pfd. Papier und 22346 Flaschen.

Frankfurt a. M. Sechs Knaben im Alter von  
9–12 Jahren erbrachen eine Wohnung und plün-  
derten diese gründlich aus. Als die Bürschchen am  
nächsten Tage im gleichen Hause in eine zweite  
Wohnung einbrechen wollten, wurden sie überrascht  
und der Polizei übergeben.

Rechtsanwalt Dr. Hermann Ebner hat sich  
in seiner Wohnung erschossen. Gegen ihn lag  
ein Haftbefehl vor, da er sich an ihm anvertrauten  
Geldern vergreissen lassen soll.

Im Hause Altegasse 61 erstickte Montag mit-  
tag das einjährige Töchterchen der Cheleute Schrey  
in seinem Bettchen.

Die Kriminalpolizei verhaftete in dem 19-  
jährigen Schlosser Georg Scherer und dem 23-  
jährigen Schriftsteller Adolf Bonifer zwei lang-  
gesuchte Mansardeneinbrecher, die in der letzten Zeit  
zahllose Einbrüche verübt und dabei für Täufende  
von Markt Lebensmittel, Wäsche und Kleider geraubt  
haben. Scherer hat bis jetzt 31 Mansarden ein-  
brüche eingestanden, während Bonifer den "Geistes-  
gestörten" spielt und zwar mit reichem Geschick. Da  
beide außerordentlich gut und vornehm gekleidet ein-  
hergingen, konnten sie ihr Diebstahlwerk so lange  
ungefährdet ausüben.

(Der Raubmord in Höchst.) Wenn gleich  
der Raubmörder Renno sich bis zur Stunde noch  
zu keinem Geständnis bequemt hat, so steht nach den  
Befunden der gerichtsmedizinischen Untersuchung und der  
sich von Tag zu Tag anhäufenden Indizienbeweise  
seine Täterschaft nunmehr außer allem Zweifel.  
Gerichtsmediziner Dr. Popp fand bei der  
Untersuchung der Rennoschen Kleider am rechten  
Beinkleid 87, am linken 18 Menschenblutspuren, eben-  
so an den Hemdsärmeln viele Blutslecken, über deren  
Herkunft der Mörder

14 mal vorbestraft. Zuletzt verbüßte er wegen Körperverlehung, die er bei Ausführung eines Diebstahls beging, 2½ Jahre Zuchthaus.

Hünfeld. Bei der Haltestelle Eitersfeld der Kleinbahlinie Hünfeld entgleisten die Lokomotive und vier Personenvagen eines gemischten Zuges und stürzten den Bahndamm hinab. Hierbei wurden vier Personen sofort getötet und etwa 10 mehr oder minder schwer verletzt.

Ein Millionenstiftung für die Deutsche Chemische Gesellschaft. Aus Kreisen der chemischen Großindustriellen ist der Deutschen Chemischen Gesellschaft ein Kapital von 2½ Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Diese Mittel sollen der Förderung chemischer Wissenschaft und Forschung dienen.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Viér. Amtlich.)

11. April 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Armentieres ist seit dem 9. April in vollem Gange.

Die Armee des Generals v. Quast hat zwischen Armentieres und Festubert die englischen und portugiesischen Stellungen auf dem Südufer der Lys und dem Ostufer der Lawe genommen. Nach Erstürmung von Bois Gronier und Neu Chappelle überwandt sie im ersten Anlauf über das verschlammte Trichterfeld hinweg die zu zäher Verteidigung eingerichtete weite Ebene mit ihren zahllosen, in Jahre langer Arbeit zu starken Stützpunkten ausgebaute Gebüschen, Häusern und Baumgruppen. Unter tapferer Führung des Generalmajors Hoefker wurde noch am Abend des 9. April der Übergang über die Lys bei Bac St. Maur durch schneidiges Zusammensetzen des Leutnants Driebing vom Infanterie-Regiment Nr. 370 ergwungen. Gestern wurde der Angriff auf noch breiterer Front fortgesetzt. Truppen des Generals Sigt von Armin nahmen Hollebeke und die südlich anschließenden ersten englischen Linien. Sie erstmünten die Höhe von Meejen (Mesines) und behaupteten sie gegen starke feindliche Gegenangriffe. Südlich von Waasten (Warneton) stießen sie bis an den Ploegsteert-Wald vor und erreichten die Straße Ploegsteert-Armentieres. Die Armee des Generals v. Quast überschritt an mehreren Stellen zwischen Armentieres und Estaires die Lys und steht im Kampf mit neu herangeführten englischen Truppen auf dem Nordufer des Flusses. Südlich von Estaires haben wir kämpfend die Lawe und die Gegend nordöstlich von Bethune erreicht.

Die Gefangenenzahl ist auf weit über 10 000 gestiegen, darunter ein portugiesischer General.

An der Schlachtfrente zu beiden Seiten der Somme und auf dem Südufer der Oise blieb die Feindseligkeit auf Artilleriekämpfe und kleinere Infanterie-Unternehmungen beschränkt.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Berlin, 10. April. (WTB.) Unsere Torpedobootstreitkräfte Flanderns haben am 9. April abends unter Führung des Korvetten-Kapitäns Albrecht die militärischen Anlagen bei La Panne ausgiebig unter Feuer genommen. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer ergebnislos. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Der Chef des Admiraltätsstabs der Marine.  
Eine britische Krise.

Haag, 11. April. (TII) Der politische Mitarbeiter des "Manchester Guardian" schreibt: In den Wandgängen des Unterhauses sei die Auffassung allgemein, daß die Regierung es vorziehe, in der Minorität zu bleiben, entweder um in der Lage zu sein, einen Appell an das Land zu richten, oder um zurücktreten zu können und das Fortbestehen der militärischen Auseinandersetzung der Freiheit einer anderen Regierung zu überlassen.

Haag, 11. April. (TII) Die holländischen Blätter sehen übereinstimmend in der Erklärung des englischen Ministerpräsidenten den Beweis, daß es an der Westfront fehlt sei und daß alle maßgebenden Kreise Groß-Britanniens diese Tatsache erkennen. Das "Handelsblad" untersucht Lloyd Georges Worte, daß das ernsthafte Stadium des schrecklichen Krieges angebrochen sei. "Vaterland" sagt, Lloyd George hat deutlich die große Enttäuschung der Alliierten für die späte Hilfe der Amerikaner erkennen lassen.

#### Clementeau und Czernin.

Wien, 11. April. (TII) Kaiser Karl wird den Grafen Czernin, der heute aus Bukarest zurückkommt, vorher in Audienz empfangen. Die Mitteilung Clementeaus, über die angeblichen schriftlichen Auseinandersetzungen Kaisers Karls bezüglich Elsaß-Lothringen werden hier als jeder Grundlage entbehrend be-

handelt. Voraussichtlich dürfte ein Communiqué dieses Inhalts nach der Rückkehr des Grafen Czernin veröffentlicht werden.

#### Geben der englischen Berichte.

Genf, 11. April. (TII) Die Haas-Note über die letzten Operationen an der Westfront ist heute ausgeblieben. Die natürliche Erklärung hierfür bietet die kritische Lage Haigs, der infolge der gestern erfolgten Eindrückung seines durch Portugiesen gehaltenen Zentrums zwischen La Bassée und Armentieres in schwere Bedränngnis geriet. Ein weiterer Grund für das Schweigen der offiziösen Agentur ist die Unsicherheit der Lage Hochs südlich von Courcy-Le-Château. Die durch die Erfolge der Deutschen in diesem Abschnitt stark gefährdete Verteidigung des Oise-Tiefes lädt augenblicklich alle anderen Vorgänge an der Westfront in den Hintergrund treten.

#### England und die deutsche Wehrmachtskriege.

Amsterdam, 11. April. (TII) Zu der neuen deutschen Offensive auf dem nördlichen Teile der Westfront schreibt "Nieuws van den Tag": Man erhält aus diesem allem den Eindruck, daß Hindenburg nun, wo der erste Stoß der Offensive auf einer beschränkten Front geblieben ist, vor dem Schlag auf einem viel breiteren Raum steht, wodurch das Manövrieren mit den Reserven für die Alliierten sehr schwer werden wird. Auf die Erklärung Lloyd Georges hinweisend, daß die Alliierten eine Mehrheit an Menschenmaterial hätten, sagt das Blatt weiter, wenn die Alliierten dennoch ohnegleichen mit Material versehen sind, und eine Übermacht haben, warum haben sie dann Anfang März beispielsweise ihren Vorteil nicht behalten, indem sie selbst eine Offensive eröffnet haben und der deutschen Offensive abwarten? Die Antwort kann kurz sein: Wehrlos würden die Alliierten es getan haben, wenn sie sich wirklich so stark fühlen, wie Lloyd George vorgibt. Für die holländische Presse sind die Reden von Lloyd George im Unterhaus und Lord Curzon im Oberhaus ein Beweis dafür, daß die Lage im Westen England mit großer Sorge erfüllt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

#### Anzeig en.

##### Bekanntmachung

Am 26. März ds. Jrs. ist eine Bekanntmachung des Heiligen General-Kommandos erlassen worden, betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen, bzw. freiwillige Abgabe auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn.

Der Wortlaut der Bekanntmachung liegt in Blatt Nr. 10 des Rathauses zur Einsicht auf, wobei ist auch jede nähere Kunst erlaubt. Die Abgabe ist Montags und Freitags nachmittags von 3-5 Uhr auf Blatt Nr. 10 erfolgen.

Herborn, den 10. April 1918.

Der Bürgermeister: J. B. Mäder.

## Nieter

finden  
**Gebr. Achenbach,**  
Weidenau-Sieg.

Ordnung  
**Dienstmädchen**  
als bald gefunden.  
Frau Michael Göbel,  
Grenzhausen.

**Mediz. Mineralwässer:**

Mergenthaler  
Salzschriften Bonif-Brunnen

Apena

Saxlehnens Bitterwasser

Brückenauer Wernerquelle

Wildunger Helenenquelle

Neuenahrer Sprudel

Kissinger

Emser Kräuschen

Fachinger

Karlsbader Mühlbrunnen

**Drogerie Doeinck.**

Nicht am Lager befindliche Mineralwässer werden rasch befördert.

**2-5 Aut. Gartenland**  
zu kaufen gefunden.

**Kiesling.**

Ein gebrauchtes  
**Kinderbett**  
zu kaufen gefunden. Angebote  
unter **K. G. 99642** an die  
Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

**Gefunden:**  
1 Kinderwiege  
Mehrere Schüssel.  
Die Polizei-Berwe ung.

#### Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche angewiesene Fleisch wird am Samstag, den 13. April ds. Jrs., nachmittags von 1 bis 5 Uhr durch die hierigen Meier verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Meier die Marken abzureißen sind.

Über alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:  
Kalbfleisch das Pfund 1,70 R.  
Schweinefleisch das Pfund 1,50 R.  
Rindfleisch das Pfund 2,20 R.

Herborn, den 11. April 1918.

Der Bürgermeister: Vinken

## Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sekta—Oberprimus, Einschulung, Primarschule, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim. Charakterbildung durch Arbeit und Bildung. Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Tel. 2012. Direktor Braemann.

Bringe morgen, Freitag, den 12. April, nachmittags, bei Herrn Gastwirt Louis Lehr, Herborn, einen Wagon

## Ferkel

zum Verkauf.

**August Noss, Haiger.**  
Schweinehändler.

## Danksagung.

Herzlichen Dank allen, die uns bei dem schmerzlichen Verluste ihre Teilnahme erwiesen haben.

Herborn, den 10. April 1918.

Friedr. Meckel u. Frau.

Heute nacht entschlief sanft nach langem, mit grosser Ergebung ertragtem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

## Herr Karl Wallenfels,

im Alter von 58 Jahren.

#### Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hyrlane Wallenfels, geb. Kureck.

Burg, den 10. April 1918.

Die Beerdigung findet Samstag, den 13. April, nachmittags 5 Uhr statt.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden, meine liebe gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Nichte,

## Frau Lina Kureck,

geb. Schreiner,

im Alter von 39 Jahren.

#### Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

August Kureck.

Herborn, den 10. April 1918.

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 5 Uhr statt.